

IDENTITÄTSSTIFTEND, BRÜCKENBAUEND - UND IN STETEM WANDEL BEGRIFFEN

EINBLICKE IN KURDISCHE MUSIKTRADITIONEN

VON BIRGIT ELLINGHAUS

Kurden sind mit fast 35 Millionen Menschen das weltweit größte Volk ohne eigenen Staat. Ihr Streben um kulturelle Selbstbestimmung und einen eigenen Staat in ihren traditionellen Siedlungsgebieten hat ihr Schicksal über die letzten 100 Jahre geprägt. Aber auch Migration und Exil gehören zu ihrer Kulturgeschichte, die nun seit fast 60 Jahren auch fest mit Deutschland verbunden ist. In den frühen 1960er Jahren kamen mit den Arbeitsmigranten aus der Türkei auch die ersten Kurden nach Deutschland. Ihnen folgten seit den 1970er Jahren nach unzähligen Aufständen und Kriegen kurdische Flüchtlinge aus der Türkei und dann auch aus den kurdischen Gebieten im Irak und Iran, sei es wegen der bewegten politischen Verhältnisse im Iran nach der islamischen Revolution 1979 oder nach dem zweiten Golfkrieg. Zuletzt fand ein Exodus in Folge der Kriege im Irak und Syrien statt, bei dem oft die Kurden in der Grenzregion dieser Länder zwischen den Fronten standen.

Seit Jahrtausenden liegt das traditionelle Siedlungsgebiet der Kurden im heutigen Grenzgebiet zwischen der Türkei, Armenien, Iran, Irak und Syrien. Die Region ist die Wiege der Menschheit, Brücke zwischen Zentralasien, der arabischen Welt und dem Kaukasus. Hier trafen sich mesopotamische und vorderasiatische Kulturen, die die kurdische Kultur mit vielen Facetten der Geschichte nährten. Und auch die Vielfalt der Landschaften mit den hohen wilden Bergen des Taurus und Kaukasus, den weiten fruchtbaren mesopotamischen Ebenen und der kargen Schönheit der Steppen hinterließ reiche Spuren in der Kultur. Kurden gehören verschiedenen Religionen und Glaubensrichtungen an, die hier wurzeln: Heute sind sie mehrheitlich sunnitische Muslime, aber es gibt auch zahlreiche Aleviten, Jesiden, Christen und Juden. Über Jahrhunderte bestimmte das friedliche respektvolle Miteinander dieser verschiedenen Glaubensgemeinschaften und der Völker wie Beduinen, Aramäer, Armenier und Kurden den Alltag der Menschen in der Region. Ihre Kulturen und Religionen bereicherten sich gegenseitig im traditionellen Wissen, den Ritualen, der Geschichte und Geschichten, die als mündliche Traditionen der Menschen lebendig waren. Die gemeinsame Sprache und Musik nehmen eine besondere Rolle ein, da die gesungenen Epen zentrales Element der Identität des kurdischen Volkes waren, dessen Existenz sich seit der von den Briten betriebenen territorialen Aufteilung der Region im Jahr 1923 auf vier Länder verteilte und seitdem zum Spielball von zahlreichen Mächten wurde.

In der Türkei bestand seit der Republikgründung durch Atatürk die Politik „Ein Staat, eine Nation, eine Sprache, eine Identität“. Bis in die 1980er Jahre waren die kurdischen Sprachen Kurmandschi (Nordkurdisch), Sorani (Zentralkurdisch), Zaza (Ost-Anatolien) sowie Südkurdisch verboten wie auch die kurdische Musik. Nach einer Zeit der Entspannung und des Aufbruchs gibt es heute erneut starke Kräfte der türkischen Regierung, die das kurdische Leben und die demokratische Selbstbestimmung zu unterbinden versuchen mit Bombardierungen, Zensur der kurdischen Medien und Verboten kurdischer Kulturveranstaltungen und Organisationen.

Im Iran wurde kurdische Musik lange als politisch gefährlich betrachtet und besonders beobachtet. Dort steht die kurdische Musik seit je unter dem Einfluss der großen persischen Musiktradition und heute der generellen staatlichen Kontrollinstitutionen für Kultur.

Im Irak sicherte seit 1970 ein staatliches Abkommen den Kurden politische Autonomie im Norden des Landes zu, dazu zählte auch die freie Ausübung von Sprache, Literatur und Musik, auch wenn es noch viele unruhige Jahre geben sollte, in denen sich verschiedene politische Gruppen bekämpften. Dennoch konnten die kurdischen Musiker auch am Konservatorium in Bagdad studieren und später für die kurdischen Radios in den Autonomiegebieten und in der Hauptstadt Erbil arbeiten. Die heutige Millionenstadt ist berühmt als älteste kontinuierlich bewohnte Siedlung der Welt, ihre Zitadelle wurde auf die UNESCO-Welterbe-Liste aufgenommen. Wohlstand und politische Stabilität machten sie seit Anfang des Jahrtausends zu einer Boomtown mit reichem kulturellen Leben. Das Goethe-Institut eröffnete eine Zweigstelle, zahlreiche Künstler kehrten aus dem Exil zurück, siedelten sich dort an und starteten Kulturprojekte. Zu den Rückkehrern zählte auch der Bürgermeister der Stadt, der zuvor über 20 Jahre in Bonn lebte und arbeitete. Diese Entwicklung wurde 2012 durch den Syrienkrieg und den Machtgewinn der Islamisten im Irak und Syrien gebremst. Heute sind die durch die kurdischen Freiheitskämpfer Peshmerga befreiten kurdischen Siedlungsgebiete in Nordsyrien, de facto ebenfalls Autonomiegebiete. Aber bis alle kurdischen Regionen befriedet sind, werden wohl noch viele Epen gesungen werden müssen. Selbst in Zeiten allgegenwärtiger Medienpräsenz ist es gerade die kurdische Musik, die die Menschen die Geschichten der Kriege und Bedrohungen nachfühlen lässt. Sie findet den wahrhaften Ton für die Heldentaten und Niederlagen heute und im Lauf der Zeiten. So gibt es Epen vom kurdischen Prinzen Salahaddin, der während der Kreuzzüge einer der wichtigsten Helden war. Andere gehen zurück auf die Zeit von Alexander dem Großen, und wieder andere beschreiben den zweiten Golfkrieg. So wird der im Kampf gefallenen Peshmerga gedacht, die eine Nacht hindurch mit Gesang und Tanz verabschiedet werden. Der epische Gesang verkörpert nostalgisch die Erinnerung und stärkt die Zuhörer in den harten Zeiten. Er hilft den Glauben und die Identität zu wahren, wirkt wie ein ständiger Aufruf zum Kampf gegen das Leid, besingt die Freude und Sorgen des Alltags.

Traditionell gibt es drei Arten von kurdischen Sängern: die Geschichtenerzähler Çîrokbêj, die Minnesänger Stranbêj und die Barden Dengbêj. Sie stammen normalerweise aus traditionellen Musikerfamilien. Allerdings hat die feudale Struktur der kurdischen Gesellschaft auch den Barden im Dienst des Feudalherrn herausgebildet. Und die konkurrierten miteinander um den besten Barden.

Es sind vor allem die kurdischen Frauen, die Liebeslieder komponierten und sie zumindest in ihrer Familie, ihrem Dorf oder Tal sangen. Diese Liebeslieder wurden von den wandernden Minnesängern Stranbêj gesammelt und mit auf die Reise genommen. Ihr Repertoire umfasst Lieder mit eroti-

scher Poesie, die trotz der islamischen Kultur sehr direkt und leidenschaftlich sein konnten. Die Sänger wurden sehr geschätzt für die Schönheit ihres poetischen Vortrags und für ihre Fähigkeit, große Gefühle auszudrücken und bei anderen hervorzurufen.

Es gibt in der ländlich geprägten kurdischen Kultur auch ein großes Repertoire von Liedern zur Begleitung der Arbeit, etwa beim Spinnen der Wolle, beim Weben der Teppiche, beim Dreschen des Kornes, beim Hüten der Herden und anderen Tätigkeiten des Landlebens.

Familienfeste haben in der kurdischen Kultur große Bedeutung. Während dieser Feste singen und tanzen Jung und Alt, Männer und Frauen gemeinsam über viele Stunden, die Lieder werden dabei von Musikern mit der Oboe Zurna und der großen Trommel Dhol begleitet. Das wichtigste aller Feste ist jedoch Newroz, das traditionelle kurdische Neujahr am 21. März. Neben Musik und Tanz wird es mit besonderen Ritualen gefeiert, die auf die vorislamische Zeit und den Zarathustrismus zurückgehen. Im Mittelpunkt dieser Rituale steht die Verehrung des Feuers und der Sonne, so wie sie vor allem von den Jesiden praktiziert wird. Der Glaube ist jedoch auch unter Kurden verbreitet. Es gibt keine Gottesbilder, sondern Feuertempel, deren ständig brennendes Feuer, die heilige Flamme, als Symbol der vollkommenen Reinheit gilt. Durch die Islamisten wurden die meisten heiligen Feuertempel in den kurdischen Regionen zerstört. Ebenfalls auf vorislamische Zeit gehen die zeremoniellen mystischen Rituale mit Trance-Gesängen in Begleitung der Rahmentrommel Daf und der Rohrflöte Ney oder Shimshal zurück, die von verschiedenen Sufi-Orden der Kurden praktiziert werden.

In allen Formen kurdischer Musik hat die Stimme eine führende Rolle, und die Instrumente übernehmen die Begleitung. Die traditionellen Instrumente wie die Oboe Duduk und die Flöten Ney, Bloor und Shimshal stammen aus dem bergigen Norden. Die Saiteninstrumente Tenbur oder Saz (oder Baglama), die Kniegeige Kemenche, die Oud und die Zither Santur kommen aus dem Süden.

Der Rhythmus kurdischer Musik wird von der Poesie vorgegeben. Es lassen sich im wesentlichen fünf Rhythmus-Elemente hören: Bei den zarathustrischen Gesängen hat jede Zeile acht bis zehn Silben. Die anderen vier Rhythmen basieren auf drei Versen von jeweils acht Silben oder zwei Versen mit sieben, mit zehn oder mit zwölf Silben. Als häufigsten werden zwei Verse mit jeweils zehn Silben verwendet. Dies scheint wohl die älteste Rhythmus-Form zu sein. Die Melodien der Verse werden meist mit nur drei Noten gesungen. Die Lieder haben Strophen mit einem Refrain am Ende.

Kurdische Musik ist modal, so wie in der gesamten arabischen Welt. So lassen sich alle Maqam (die Modi) der persischen traditionellen, klassischen und Volksmusik auch in der kurdischen Musik finden. Es wird vermutet, dass die kurdische Musik einer der Ursprünge ist, aus denen die persische Musik entstand.

Wenn man heute über kurdische Musik spricht, muss man auch ihre berühmteste Stimme nennen: Şivan Perwer. Er wurde in eine Musikerfamilie in Urfa (kurdisch: Riha) im türkischen Teil Kurdistans geboren. Es ist die Stadt des Propheten, in deren Nähe sich Adam und Eva begegnet sein sollen. Schon in jungen Jahren hat er Lieder von Verlust und Sehnsucht nach einem Leben ohne Unterdrückung gesungen, er wollte ein respektierter Dengbêj werden. 1972 wurde er einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, als während der kurdischen Aufstände im Irak und Iran seine Musikkassetten

dorthin geschmuggelt wurden und sich Tausende von seinen Songs, seiner starken Stimme und seinem Charisma inspirieren ließen. Er sang illegal bei den großen Treffen der Peshmerga, bevor sie in den Kampf zogen. 1976 musste er dann die Türkei verlassen und ging nach Deutschland ins Exil. Gut 30 Jahre lebte er in Frankfurt. Von hier setzte er seine künstlerische Arbeit fort und wurde weit über die kurdische Szene hinaus berühmt, als er 1991 im Wembley Stadion auf Einladung von Peter Gabriel und dem Roten Kreuz für die kurdischen Opfer des Golfkriegs auftrat. Bis heute ist Şivan Perwer der einzige kurdische Musiker, der in allen kurdischen Regionen, bei der Diaspora und in der internationalen Musikszene höchste Popularität und Respekt genießt, wenngleich er nie unumstritten war.

Die politische Lage in den kurdischen Regionen hatte eine große Migration und auch die Flucht von vielen kurdischen Musikern ins Ausland zur Folge. Deutschland war das wichtigste Exilland. Im Exil waren die Musiker frei in ihrer künstlerischen Arbeit, konnten auf kurdisch singen, öffentlich für die kurdische Diaspora auftreten, sie konnten ihre Musik aufnehmen und veröffentlichen, die Musik wurde im Radio gespielt. Lange waren die wichtigsten kurdischen Studios und Musikproduzenten in Deutschland, ihre Produktionen wurden dann in der Türkei unter der Hand vertrieben. Ab 1991, als das Verbot der kurdischen Sprache in der Türkei aufgehoben wurde, ging nach und nach ein Großteil der kurdischen Musikproduzenten nach Istanbul und dann ab 2005 auch nach Erbil. Dennoch finden die kurdischen Newroz-Feste nun seit fast 40 Jahren regelmäßig in Köln und Frankfurt sowie anderen Städten in Deutschland statt und ziehen jedes Jahr mehreren Tausend Teilnehmer an. Im Exil begegneten die kurdischen Musiker anderen Musiktraditionen und Musikszenen, so dass sich neue Formen kurdischer Musik entwickelten, die auch für ein europäisches Publikum, das nicht die Poesie der Epen oder die Verse der Liebeslieder versteht, zugänglich und attraktiv waren. Am 13. November 2017 werden Musiker aus verschiedenen kurdischen Regionen, der kurdischen Diaspora in Deutschland und türkische Musiker gemeinsam mit der Sängerin Sakina Teyna solche musikalische Brückenschläge unternehmen.

BIRGIT ELLINGHAUS

arbeitet seit über 35 Jahren im Bereich Kultur und Musik mit Künstlern aus der ganzen Welt. Seit 1989 ist sie Direktorin von alba KULTUR – Büro für globale Musik, Kuratorin, Jurymitglied internationaler Musikplattformen und Wettbewerbe. Sie ist Mitglied des Beirats „Kontaktstelle Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“ zum Fachausschuss für Kultur der Deutschen UNESCO Kommission und des Instituts für Weltmusik und Transkulturelle Studien IWTM der Hochschule für Musik und Tanz Köln.